

Schnadahüpferl

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Rebelspalter!

Im Zürcher Kunstgewerbemuseum wurden drei reizende Marionettenspiele gegeben. Ein herrlicher Anlaß, die Jugend von heute zu studieren. Hier will ich nun zwei Bilder festhalten. Die Szenen sind dem Weihnachtsspiel: das Gotteskind, entnommen. Maria jammert in ihrer Klause über das Elend der Welt. Der Engel Gabriel schwebt hernieder und bringt ihr die Heilsbotschaft. Doch da gehört auch noch der Heilige Geist dazu. Dieser schwebt, um seine Ueberschattungs-tätigkeit zu vollziehen, in Gestalt einer Taube hernieder. — Stimme eines Knaben aus dem Hintergrund: „Weg da es Flugzüg!“ —

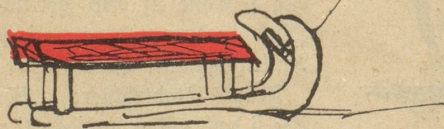
Herodes, der selbst ausziehen will, um das Kindchen von Bethlehem zu töten, wird unter viel Lärm und Feuer vom Tod und vom Teufel vergewaltigt und zu Boden geworfen. Neben mir sitzt eine Dame, vornehm parfümiert, in schwerem Pelzmantel und reich be-ringten Händen. Bei ihr ein nettes Mädchel von etwa 11 Jahren, das weinend und lachend das Spiel mitlebt und sich durch Zwischenfragen immer orientiert. An dieser Stelle fragte es: „Du Mami, ist da en Sauhund?“

*

C. S.

In Rheinfelden wird der Verputz des Bahnhofes erneuert. Zu diesem Zwecke wurde ein Gerüst erstellt, das so ziemlich alls verdeckt, womit ein S. B. B.-Bahnhof sich zu erkennen gibt. Einzig das farbiges Plakat der fremd-ländischen Compagnie Soundso für Auswanderung mußte den Verhält-nissen nicht weichen.

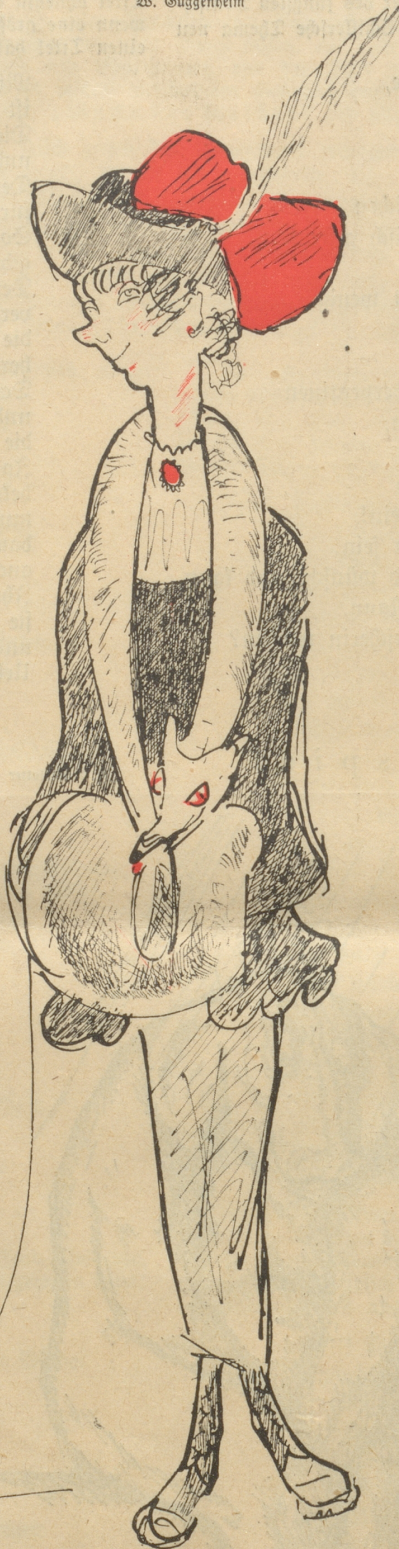
Damit ja nicht ein Moment vergehe, in dem der Werbefackel ungesehen



bliebe und beim Schweizervolk die tri-folore Ueberzeugung von der Gunst des mächtigen Nachbars nicht erblasse, hat man das Plakat an den vor-springend-ten Punkt des Gerüstes selbst ange-bracht, sodaß man buchstäblich mit der Nase Anstoß nehmen kann daran. — Früher waren bahnamtliche Mittei-lungen die Hauptsache, heute scheint das anders zu sein.

DIE EITLE

W. Suggenheim



Ich treibe den Sport nur, damit ich im Rebelspalter abgebildet werde

Uebertrumpft

„Mörder!“ rief ein Griesgram, den sein Barbier beim Rasieren leicht ge-riht hatte, „Du hast mir die Kehle abgeschnitten.“ — „Guer Gnaden!“, rief der Erschrockene, „es ist nur die Serviette, die ein wenig blutet.“

Lieber Rebelspalter!

Unser Bürokratismus macht immer mal wieder ein munteres Sprünglein. Unter den Todesanzeigen las man kürzlich:

Dr. Hofart, Josef Kaspar (mit Ordensnamen Pater Thomas Aquin), Ordensgeistlicher, Abt des Stiftes Einsiedeln, von Altishofen, Kt. Luzern, Zürich und Einsiedeln, in Einsiedeln, geb. 16. September 1858, gest. 7. Dezember 1923 in Einsiedeln, ledig.

Es wäre wahrscheinlich ein arger Verstoß gegen die amtlichen Vorschrif-ten gewesen, wenn man vom Zivil-stand des verstorbenen Abtes nichts gesagt hätte.

*

Aus Breslau habe ich einen Brief bekommen, in dem zu lesen war:

„... ich bin wieder gottgläubig ge-worden. Ich bat ihn am 15. Sep-tember um eine kleine Wohnung, und Gott hat meine Bitte erhört. Am 17. September hat man uns zwei Zim-mer mit Küche zugeteilt.“

*

Schnadahüpferl

Es haglet und schüttet, es chüttet der Föhn,
und ringsum isch Nübel, süsch wär alles ganz schön.

E Püchel, es Seeli, schwer gnagleti Schue,
Siß fählt nume eine für mi de Bärge use z'tue.

E Pisse und e Ruckfack, die fähle is nie,
E Ruckfack zum trage und e Pisse zum zieh.

I der Stadt, i de Bärge, da ha-ni kei Rueh,
I der Stadt drüct mi Schtüüre, i de Bärge der Schue.

Vor Gletscher und Meitschi, da nimm di in Acht,
Die beide hei mänge scho unglücklich gmacht.

E Coiffeur und es Hotel, daß der Lüffel die stupft!
Bim Coiffeur wirscht gschunde, im Hotel wirscht grupft.

Hüt fahre si vme, ob gfund oder chrank,
Die einte hei de Auto, die andre de Gichtank.

Uf de Alpe isch's herrlich ame ruuschige Bach,
Nume der Mönch mit sym Waschle vertüflet eim b' Sach

I der Wält wird me gschtoche und weiß nid wieso,
Der eint sichtet de Gwunder, der ander e Floh.

Am Bierisch het mänge es Muul wie-ne Blis
Aber höch i de Bärge vergeht ihm der Wis.

E Bärgechrund und der Alkohol sy gfährlisch wie bekannt,
Im Bärgechrund vertüfusch de Labe, im Alkohol der Verschand.

Mit der hütlige Mönchsheit steit's würklich ganz böß,
Die einte sy ufregt und die andre närvöß.

Mys Meitschi isch truurig, es briegget allbott,
Doch red i vom hürate, da lachet die Chrott.

E Geschäftsma und e Lehrer, het jede sy Ufgab,
Der eint schlagt gäng uf und der ander gäng ab.

E schöni Bibliothek steit bi vielle i Günscht,
Aber es Buech z'übercho, das isch äbe die Kunscht.

Ues Juge het für d'Rirche kei Sinn, 's isch e Not,
Si bätet ieg im Kino für's tägliche Brot.

Bisch ledig, chasch di freue, hesch en Schas chasch
z'friede sy,
Hesch e Bruut bish im Himmel, hesch e Frau isch
all's verby.